

Zeitlos: Rainer-Michael Munz dirigiert das Bach-Oratorium in Sankt Nikolai



Mit sparsamer ruhiger Gestik hat Rainer-Michael Munz Chorsänger und Orchester im Griff.
Foto Ehrhardt

Kiel - Bachs Weihnachtsoratorium gehört zu jener Musik, die sich nicht abnutzt, sondern alle Jahre wieder die Menschen anspricht. So war am Sonntag die Nikolaikirche gut besetzt, als Rainer-Michael Munz mit seinem SanktNikolaiChor Kiel, dem Norddeutschen Barockorchester und vier namhaften Gesangssolisten die Teile I und IV bis VI frisch aufführte.

Das Konzept des abwechslungsreichen Werkes beruht auf formalen Modellen einer geistlichen Gratulationsmusik (I), einer oratorienhaften Betrachtung (IV), einem kommentierten Evangelienfortgang (V) und der Übertragung einer Kirchenkantate in den oratorischen Zusammenhang (VI). Satz- und besetzungstechnisch bietet das Weihnachtsoratorium auch eine große Vielfalt, die die Interpreten effektiv darstellten.

Bereits der Eingangschor „Jauchzet, frohlocket“, der aus dem Moment heraus ohne eingefahrene Ideen enorm fröhlich musiziert wurde, übte einen magischen Sog auf das Publikum aus: Nicht nur jeder Ton saß bestens intoniert - da sprudelten farbenreiche Klänge mit einem Schwung, den Munz erst mit einem ausgiebigen Ritardando zum kräftigen Schluss hin auffing. Der Chor reagierte aufmerksam auf die generell sparsame, ruhige Gestik des Dirigenten, die insgesamt eine große Lockerheit bewirkte. Einzig wenige Satzanfänge hätten eine klarere Tempovorgabe gebraucht, um kurzzeitig winzige Temposchwankungen zu vermeiden. Da auch das Orchester aktiv den Gestaltungswillen aufgriff, entstand ein lebendiges und homogenes Klangbild. Die vier Gesangssolisten brachten viel Dramatik.

Besonders Christina Elbe mit ihrem glasklaren Sopran - der allerdings wie auch die anderen Stimmen mit weniger Vibrato noch besser zur Geltung gekommen wäre - sang nicht nur mit sehr reicher Mimik, sondern setzte sie auch musikalisch um. Gerd Türk (Tenor) wäre bei aller Souveränität eine bessere Textverständlichkeit zu wünschen gewesen. Auch Annekathrin Laabs (Alt) und Matthias Vieweg (Bass) präsentierten engagiert ihre Partien. Im Schlusschor „Nun seid ihr wohl gerochen“ bündelte sich die ganze Klangpracht und Energie des Anfangs, an denen Pauken und die wendigen Trompeten einen großen Anteil hatten.

Wie konzentriert das Publikum zuhörte, äußerte sich darin, dass trotz Erkältungszeit während der Musik lautes Husten ausblieb. Und wie mitreißend das Konzert war, ließ sich an der Begeisterung während des nicht enden wollenden Applauses ablesen: Bravo- und Jubelrufe sprachen für die Anerkennung der Interpretationsleistung und für die Aktualität des Werkes.

Von Almut Jedicke